

IAB-Kurzbericht

10/2017

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Die Erwerbsbeteiligung sowie die Arbeitszeitwünsche von Frauen schwanken stark je nach dem, ob ein Partner oder Kind(er) im Haushalt leben. Bei Männern spielt die Haushaltskonstellation dagegen kaum eine Rolle.

■ Um besser abschätzen zu können, ob es bei der Erwerbstätigkeit von Müttern ungenutzte Potenziale gibt, werden in diesem Kurzbericht Einstellungen von Frauen zu Müttererwerbstätigkeit und externer Kinderbetreuung genauer untersucht.

■ Nach dem richtigen Zeitpunkt für den (Wieder-)Einstieg von Müttern in Erwerbstätigkeit gefragt, geben Frauen im Durchschnitt an, dass eine Mutter 3 Jahre und 2 Monate nach der Geburt ihres Kindes wieder Teilzeit und 7 Jahre nach der Geburt Vollzeit erwerbstätig sein kann.

■ Als Altersgrenze des Kindes für eine stundenweise externe Betreuung nennen Frauen im Mittel 2 Jahre und 7 Monate. Für eine Ganztagsbetreuung rückt die ideale Altersgrenze des Kindes mit 5 Jahren und 4 Monaten deutlich nach oben.

■ Eine frühere Rückkehr ins Berufsleben und eine frühere externe Kinderbetreuung können sich vor allem Mütter von jüngeren Kindern, Frauen aus Ostdeutschland, Frauen mit höherem Bildungsniveau sowie jüngere Frauen vorstellen.

Arbeitszeitwünsche und Erwerbstätigkeit von Müttern

Welche Vorstellungen über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bestehen

von *Torsten Lietzmann und Claudia Wenzig*

Erwerbsarbeit sowie Haus- und Erziehungsarbeit sind in Deutschland noch immer ungleich zwischen den Geschlechtern verteilt. Die Erhöhung der Frauen- und Müttererwerbstätigkeit ist als politisches Ziel verankert, um einerseits die finanzielle Situation der Familien zu verbessern und andererseits die finanzielle Eigenständigkeit von Frauen zu stärken. Darüber hinaus kann sie einen Beitrag zur Sicherung des Arbeitskräftebedarfs leisten. Ob dieses Ziel erreicht werden kann, hängt neben strukturellen Rahmenbedingungen wie etwa Kinderbetreuungsmöglichkeiten auch von den Einstellungen der Betroffenen zu Familie und Beruf ab.

In diesem Kurzbericht gehen wir der Frage nach, wie die Arbeitszeiten von Männern und Frauen je nach Familienkontext variieren und welche Idealvorstellungen hinsichtlich des Arbeitszeitumfangs bestehen. Driften dabei Wunsch und Wirklichkeit

auseinander, kann dies mehrere Gründe haben, etwa eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Haushalt, unzureichende Möglichkeiten der Kinderbetreuung oder fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten.

Darüber hinaus können aber auch Einstellungen zur Mutterrolle die Erwerbstätigkeit verhindern, wenn z. B. die externe Betreuung des Kindes und eine Erwerbstätigkeit der Mutter erst ab einem bestimmten Alter des Kindes als angemessen angesehen wird. Sind diese Vorstellungen eher traditionell, wird ein weiterer Ausbau öffentlicher Kinderbetreuungsangebote nur eingeschränkt zur Erhöhung der Müttererwerbstätigkeit beitragen können. Diese Einstellungen wurden einmalig im Rahmen der 5. Welle des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (Befragungsjahr 2011, vgl. Infokasten auf Seite 3) erhoben und werden in diesem Kurzbericht – nach der Beschreibung von tatsächlicher und gewünschter Arbeitszeit – dargestellt.

■ Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen

Trotz weiter bestehender Unterschiede ist die Lücke zwischen der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern in den letzten Jahrzehnten kleiner geworden. Die Erwerbstätigenquote auf Basis der PASS-Daten im Jahr 2011 liegt für 18- bis 60-jährige Frauen bei 68 Prozent und für gleichaltrige Männer bei 79 Prozent (vgl. Tabelle 1). Dies deckt sich weitestgehend mit Berechnungen des Mikrozensus (Holst/Wieber 2014).

Im Gegensatz zu Männern schwankt die Erwerbsbeteiligung von Frauen aufgrund der immer noch traditionellen Arbeitsteilung stark je nach der Familien- bzw. Haushaltskonstellation (vgl. Tabelle 1). Die geringste Erwerbsbeteiligung weisen Frauen mit Kindern unter 3 Jahren im Haushalt auf. Mit einem höheren Alter des Kindes steigt der Erwerbstätigenanteil von Müttern in Paarhaushalten bzw. von alleinerziehenden Müttern und erreicht zuletzt das Niveau von Frauen ohne Kinder. Auch bei der Betrachtung der durchschnittlichen Arbeitszeiten von

Männern und Frauen bestätigen sich die immer noch traditionellen Strukturen: Innerhalb der Gruppe der erwerbstätigen Frauen arbeiten diejenigen mit Kindern öfter mit reduziertem Stundenanteil als solche ohne Kinder, während Väter auch in der Familienphase häufig weiter Vollzeit arbeiten. Wanger (2015) spricht von einer „hohen Arbeitszeitlücke zwischen Frauen und Männern“, die gerade für Frauen in der Familienphase besonders groß ist und sich dann weitestgehend verfestigt.

■ Arbeitszeitwünsche von Frauen und Männern

Entscheidend für die Bewertung dieser Arbeitszeit- und Erwerbsbeteiligungslücke ist, ob die realisierte Arbeitszeit dem eigenen Wunsch entspricht. Im Rahmen von PASS wurde 2011 erfragt, wie viele Stunden pro Woche man derzeit am liebsten arbeiten würde. Bei ihren Überlegungen sollten die Befragten das notwendige Einkommen berücksichtigen und ggf. auch die Erwerbstätigkeit der Partnerin/des Partners einbeziehen.

Tabelle 1

Erwerbsbeteiligung sowie tatsächliche und gewünschte Arbeitszeit von 18- bis 60-jährigen Frauen und Männern nach Haushaltskontext

	Anzahl der Befragten	davon erwerbstätig	durchschnittliche gewünschte Arbeitszeit	tatsächliche Arbeitszeit	Arbeitszeitdifferenz: Wunsch und Wirklichkeit			Nicht erwerbstätige Frauen mit AZ-Wunsch >0 Std. in %
					Erhöhung gewünscht	Passgenau (+/- 4 Std.)	Reduzierung gewünscht	
	absolut	in %	in Stunden	in Stunden				in %
Frauen	Frauen insgesamt			erwerbstätige Frauen				
ohne Partner/ ohne Kind	2.134	62,2	32,3	34,3	24,7	26,2	49,1	97,9
mit Partner/ ohne Kind	1.959	76,0	27,8	32,6	22,0	28,2	49,8	94,9
mit Kind(ern) unter 3 Jahren	438	47,3	24,6	26,5	35,8	25,6	38,6	91,9
mit Kind(ern) ab 3 bis unter 6 Jahren	351	62,4	22,1	23,1	28,0	36,0	36,0	83,3
mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	726	76,2	24,2	23,7	33,0	34,8	32,3	98,5
Allein-erziehend								
mit Kind(ern) unter 6 Jahren	364	31,2	30,7	28,8	43,5	36,8	19,7	98,9
mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	542	71,0	30,4	31,5	27,9	33,5	38,6	99,9
Insgesamt	6.514	67,9	27,8	30,4	26,1	29,4	44,6	95,0
Männer	Männer insgesamt			erwerbstätige Männer				
ohne Partner/ ohne Kind	2.591	62,5	35,2	36,7	17,1	25,6	57,4	
mit Partner/ ohne Kind	1.581	86,7	34,7	44,6	6,5	25,8	67,8	
mit Kind(ern) unter 3 Jahren	410	82,0	36,3	44,2	7,0	25,8	67,2	
mit Kind(ern) ab 3 bis unter 6 Jahren	319	84,4	35,5	43,8	7,1	28,6	64,2	
mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	650	95,9	36,1	44,8	3,3	28,9	67,8	
Allein-erziehend								
mit Kind(ern) unter 6 Jahren	16	-	-	-	-	-	-	
mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	40	-	-	-	-	-	-	
Insgesamt	5.607	78,6	35,3	43,1	9,2	26,3	64,5	

Anmerkung: Aufgrund zu geringer Fallzahlen werden in den Zellen mit „-“ keine Anteilswerte ausgewiesen.

Quelle: PASS, Welle 5, 2011, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse.

© IAB

Tabelle 1 zeigt, dass sich die Arbeitszeitwünsche von Frauen und Männern insgesamt unterscheiden. Frauen zwischen 18 und 60 Jahren würden im Durchschnitt gerne 28 Stunden arbeiten, gleichaltrige Männer weisen mit durchschnittlich 35 Stunden eine höhere Wunsch-Arbeitszeit auf. Bei Analysen auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels zeigt sich eine vergleichbare Tendenz. Hier gaben beispielsweise erwerbstätige Frauen im Durchschnitt eine Wunsch-Wochenarbeitszeit von knapp 31 Stunden an, bei Männern lag die gewünschte Arbeitszeit bei knapp 39 Stunden (Wanger 2011). Hinsichtlich der gewünschten Arbeitszeit sind zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Personen keine Unterschiede feststellbar (vgl. [Anhangtabelle A1](#) im Internet).

Differenziert man bei den Erwerbstätigen (vgl. [Tabelle 1](#)) wiederum nach der Haushaltskonstellation, schwankt die gewünschte Arbeitszeit bei Frauen zwischen 22 Stunden pro Woche (Frauen mit Partner und Kindern zwischen 3 und 6 Jahren) und 32 Stunden pro Woche (alleinstehende Frauen). Alleinerziehende Mütter wünschen sich eine Wochenarbeitszeit von etwa 30 Stunden, Mütter mit Partner würden am liebsten knapp 25 Stunden pro Woche arbeiten. Unabhängig von ihrer Haushaltskonstellation wünschen sich Frauen also eher eine erweiterte Teilzeitstelle als eine Vollzeit-Erwerbstätigkeit. Die Idealvorstellung von Männern ist hingegen unabhängig von der Haushaltssituation im Mittel eine 35-Stunden-Woche.

Vergleicht man bei erwerbstätigen Männern den Wunsch mit der Wirklichkeit, zeigt sich, dass fast zwei Drittel der Männer ihre Arbeitszeit am liebsten um mehr als 4 Stunden reduzieren möchten. Bei 26 Prozent der erwerbstätigen Männer ist die gewünschte und tatsächliche Arbeitszeit mit +/-4 Stunden passgenau (vgl. Vorgehen in Pollmann-Schult 2009). Lediglich 9 Prozent der erwerbstätigen Männer streben eine Erhöhung der Arbeitszeit an.

Bei erwerbstätigen Frauen ergibt sich erneut ein unterschiedliches Bild je nach Haushaltskonstellation: Insgesamt würden 45 Prozent gerne ihre wöchentliche Arbeitszeit um mehr als 4 Stunden reduzieren; bei den erwerbstätigen Frauen ohne Kinder sind es knapp 50 Prozent. Damit äußern erwerbstätige Frauen den Wunsch nach Arbeitszeitreduzierung deutlich seltener als erwerbstätige Männer. Dagegen liegen die Anteile der erwerbstätigen Frauen mit einer gewünschten Arbeitszeiterhöhung von über 4 Stunden mit 26 Prozent deutlich über denen der Männer. Bei Müttern ist dieser Wunsch deutlich ausgeprägter

i

Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“

Für die Analysen wird das Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) verwendet, für das jährlich rund 15.000 Personen in 10.000 Haushalten befragt werden (repräsentativ für die Wohnbevölkerung in Deutschland). Aufgrund des breiten Fragenspektrums und des innovativen Stichprobendesigns kann PASS als wichtige Datenbasis für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland angesehen werden (Trappmann et al. 2013).

Datengrundlage der vorliegenden Analysen ist ausschließlich die 5. Befragungswelle (2011), da nur hier zusätzlich zur Abfrage der tatsächlichen Arbeitszeiten sowohl die gewünschte Arbeitszeit wie auch Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern und zur außerfamiliären Kinderbetreuung erhoben wurden (Berg et al. 2012). Als Untersuchungspopulation werden Personen zwischen 18 und 60 Jahren ausgewählt. Damit ergeben sich Fallzahlen von 6.521 Frauen und 5.620 Männern.

als bei Frauen ohne Kinder, da auch ihre tatsächliche Arbeitszeit signifikant niedriger ist. So würden 36 Prozent der erwerbstätigen Mütter in Paarhaushalten mit Kindern unter 3 Jahren und 44 Prozent der Alleinerziehenden mit Kindern unter 6 Jahren ihre Wochenarbeitszeit um mehr als 4 Stunden erhöhen. Ihr realisierter Arbeitszeitumfang in Teilzeit ist somit eher unfreiwillig und das Arbeitszeitpotenzial könnte durch eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärker genutzt werden.

Dem Erhöhungspotenzial bei Frauen scheinen allerdings Grenzen gesetzt zu sein: Einerseits beinhalten ihre Idealvorstellungen keine Vollzeitstelle, sondern eine erweiterte Teilzeittätigkeit. Andererseits stehen den Frauen mit Erhöhungswunsch diejenigen mit einem Reduzierungswunsch gegenüber. Vor allem bei den erwerbstätigen Frauen ohne Kinder überwiegen die Reduzierungswünsche, während sich unter den Müttern beide Wünsche etwa die Waage halten.

Für die Gesamtbetrachtung müssen neben den erwerbstätigen Frauen mit Erhöhungswunsch auch nicht-erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch hinzugerechnet werden. Mit Ausnahme der Mütter mit Partner und Kindern zwischen 3 und unter 6 Jahren wollen mindestens 90 Prozent dieser Frauen in allen Haushaltstypen erwerbstätig sein (vgl. letzte Spalte in [Tabelle 1](#)).

Warum Mütter ihren Wunsch zur Erhöhung des Erwerbsumfangs nicht umsetzen, kann unterschiedliche Gründe haben. Es kann sein, dass die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fehlen und keine (ausreichende) Kinderbetreuung oder passende Arbeitsmöglichkeiten existieren, um den Wunsch zu verwirklichen. Daneben können aber auch Einstellungen die Erwerbsorientierungen und den Erwerbsumfang beeinflussen,

beispielsweise wenn man das Kind noch für zu jung hält, um eine längere Arbeitszeit umsetzen.

In PASS wurden diese Einstellungen einmalig im Jahr 2011 genauer erhoben und gefragt, ab welchem Alter des Kindes eine Mutter Teilzeit bzw. Vollzeit berufstätig sein kann und ab wann eine externe Kinderbetreuung genutzt werden kann (vgl. Infokasten auf Seite 5). Wir gehen davon aus, dass sich solche grundsätzlichen Einstellungen in der Gesellschaft nur langsam ändern. Auch bei einer inzwischen verbesserten Betreuungsinfrastruktur können sie somit wichtige Anhaltspunkte zum „richtigen“ Zeitpunkt der Müttererwerbstätigkeit und der Kinderbetreuung aus der Sicht der Befragten geben – und damit Rückschlüsse auf Erwerbspotenziale erlauben.

■ Ab wann kann eine Mutter aus Sicht der Befragten wieder (Vollzeit) erwerbstätig sein?

Im Folgenden werden die Einstellungen zur Müttererwerbstätigkeit nur von Frauen betrachtet, da vor allem ihre Arbeitszeitvorstellungen je nach Haushaltskonstellation variieren. Frauen zwischen 18 und 60 Jahren sind der Meinung, dass eine Mutter durchschnittlich 3 Jahre und 2 Monate nach der Geburt ihres Kindes wieder Teilzeit erwerbstätig sein kann. Bis zu einer Vollzeiterwerbstätigkeit sollte sie warten, bis das Kind 7 Jahre alt ist. In Bezug auf eine Vollzeiterwerbstätigkeit gehen die Altersangaben in

Abhängigkeit von der jeweiligen Haushalts- und Familienkonstellation stärker auseinander als bei der Frage nach einer Teilzeittätigkeit (vgl. Tabelle 2). Für einen eher früheren Eintritt in das Erwerbsleben sprechen sich insbesondere Frauen in Paarhaushalten und Alleinerziehende, jeweils mit Kindern unter 6 Jahren, aus.

Eine Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern, deren Kind noch nicht 3 Jahre alt ist, können sich in der Gruppe der Paarhaushalte mit Kindern unter 3 Jahren insgesamt 29 Prozent der Frauen grundsätzlich vorstellen. In Paarhaushalten mit Kindern zwischen 3 und 6 Jahren sind es immerhin noch 21 Prozent und bei den Alleinerziehenden mit Kindern im Vorschulalter sind es 22 Prozent. Die anderen Gruppen sind weitaus verhaltener, wenn es um eine Vollzeiterwerbstätigkeit der Mütter geht. Mehrheitlich sehen alleinstehende Frauen sowie solche mit Partner und älteren Kindern (über 6 Jahre) das ideale Alter des Kindes für eine Vollzeiterwerbstätigkeit bei 6 Jahren oder älter.

Dieser Zusammenhang zwischen Einstellungen und der Haushalts- und Familiensituation bleibt auch bestehen, wenn im Rahmen einer multivariaten Analyse neben der Haushaltskonstellation noch weitere Einflussfaktoren zur Erklärung des idealen Kindesalters zum Erwerbseintritt herangezogen werden (Erwerbsstatus, ALG-II-Bezug, Bildung, Migrationshintergrund, Alter, Region). **Abbildung 1** zeigt jeweils für die einzelnen Haushaltskonstellati-

Tabelle 2

Alter des Kindes, ab dem eine Mutter wieder (ganztags) erwerbstätig sein kann

Einstellungen von 18- bis 60-jährigen Frauen

	Ab welchem Alter des Kindes kann eine Mutter wieder für 15 Stunden erwerbstätig sein?					Ab welchem Alter des Kindes kann eine Mutter wieder Vollzeit erwerbstätig sein?					
	Durchschnitt in Jahren und Monaten	Anteile in Prozent				Durchschnitt in Jahren und Monaten ¹⁾	Anteile in Prozent				
		unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahre	6 Jahre oder älter	gar nicht		unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahre	6 Jahre und älter	gar nicht	
ohne Partner/ ohne Kind	3 J + 3 M	45,4	36,5	17,9	0,2	6 J + 8 M	14,1	27,9	56,7	1,3	
mit Partner/	ohne Kind	3 J + 2 M	41,4	42,2	15,6	0,9	7 J + 1 M	14,8	25,2	57,7	2,3
	mit Kind(ern) unter 3 Jahren	2 J + 4 M	58,3	33,7	7,9	0	5 J + 9 M	29,4	20,4	47,6	2,7
	mit Kind(ern) ab 3 bis unter 6 Jahren	2 J + 10 M	49,0	38,5	12,3	0,2	6 J + 7 M	21,0	27,1	51,0	0,9
	mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	3 J + 9 M	34,8	40,9	23,1	1,2	8 J + 4 M	13,5	17,9	65,0	3,6
Allein- erziehend	mit Kind(ern) unter 6 Jahren	3 J + 4 M	43,9	39,2	16,9	0	5 J + 11 M	22,1	30,6	46,2	1,1
	mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	3 J + 11 M	34,2	44,6	21,3	0	8 J + 8 M	6,9	19,2	73,6	0,4
Insgesamt	3 J + 2 M	43,5	39,5	16,5	0,6	7 J + 0 M	16,2	24,4	57,3	2,1	

Lesebeispiel: Im Durchschnitt halten 18- bis 60-jährige Frauen eine stundenweise Erwerbstätigkeit von Müttern für angemessen, wenn das jüngste Kind 3 Jahre und 2 Monate alt ist. 43,5 Prozent der Frauen sind der Meinung, dass Mütter mit Kindern unter 3 Jahren stundenweise erwerbstätig sein können.

Quelle: PASS, Welle 5, 2011, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse (n=6.428).

onen die geschätzten Mittelwerte der Altersgrenzen, ab der eine Mutter wieder (Vollzeit) erwerbstätig sein kann, unter Berücksichtigung dieser Merkmale. Wie auch in der bivariaten Betrachtung (vgl. Tabelle 2) sind es insbesondere Frauen mit sehr jungen Kindern – in Paarhaushalten oder alleinerziehend – die die Altersgrenze des Kindes für eine (Vollzeit-) Erwerbstätigkeit von Müttern deutlich niedriger ansetzen. Betrachtet man ausschließlich die Altersgrenze für eine Vollzeitberufstätigkeit von Müttern weichen Frauen mit Kindern über 6 Jahren signifikant nach oben ab.

■ Ab wann kann ein Kind außerhalb der Familie betreut werden?

Neben der idealen Altersgrenze des Kindes bei der (Wieder-)Aufnahme der mütterlichen Erwerbstätigkeit wurde im Rahmen von PASS gefragt, ab wann ein Kind außerhalb der Familie betreut werden kann (vgl. Infokasten rechts unten).

Externe Kinderbetreuung stellt eine Möglichkeit dar, die Betreuung der eigenen Kinder so zu organisieren, dass zeitliche Ressourcen für den Arbeitsmarkt insbesondere bei der Mutter freigesetzt werden. Sie ist eine wichtige Rahmenbedingung, um die Erwerbstätigkeit von Müttern zu realisieren.

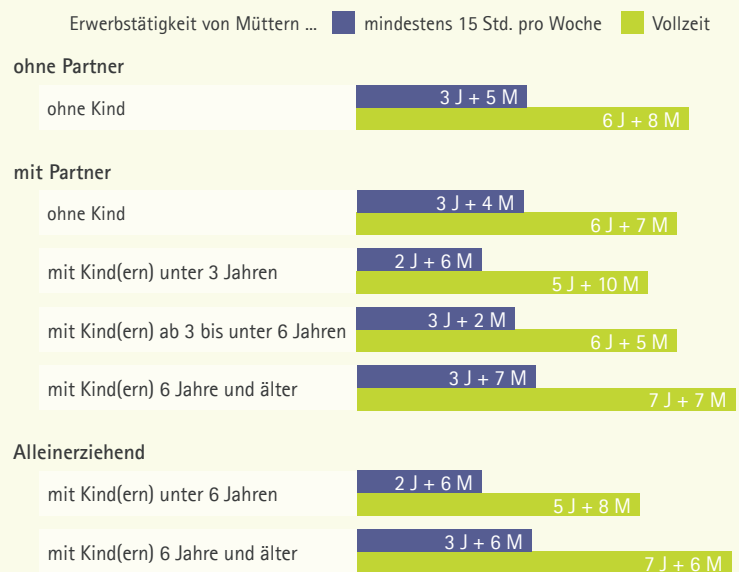
Im Befragungsjahr 2011 lag in Deutschland die Quote für die Inanspruchnahme außerfamiliärer Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren bei 25 Prozent, wobei sich diese zwischen Ost (50 %) und West (20 %) sehr stark unterscheidet (Statistisches Bundesamt 2011). Externe Betreuung für Kinder im Kindergartenalter (3 bis 6 Jahre) wird in Ost- und Westdeutschland mit einer Quote von über 92 Prozent nahezu universell in Anspruch genommen (Statistisches Bundesamt 2011). Bei der Ganztagsbetreuung im Kindergartenalter, das heißt mehr als 7 Stunden täglich, differieren die Quoten zwischen Ost (70 %) und West (28 %) wiederum sehr deutlich.

Eine Reihe von empirischen Studien zur Inanspruchnahme institutioneller Kinderbetreuung kommt zu dem Ergebnis, dass die Nutzung von Kinderbetreuung in Deutschland nicht nur regional verschieden, sondern auch sozial selektiv ist (Lietzmann/Wenzig 2016). Die Wahrscheinlichkeit einer Inanspruchnahme externer Kinderbetreuung steigt insbesondere mit dem Alter des Kindes, wenn keine weiteren Geschwister im Haushalt leben, mit einem hohen Bildungsniveau der Mutter und wenn die Mutter bereits erwerbstätig ist. Hinsichtlich der fi-

Abbildung 1

Alter des Kindes, ab dem eine Mutter erwerbstätig sein kann

Einstellungen von 18- bis 60-jährigen Frauen, Alter des Kindes in Jahren und Monaten, geschätzte Mittelwerte



Quelle: PASS, Welle 5, 2011, eigene Berechnungen, modellbasierte Mittelwerte, lineare Regression, Kontrollvariablen: Erwerbsstatus, ALG-II-Bezug, Bildung (casmin), Migrationshintergrund, Alter und Region.

© IAB

i

Erhebung der tatsächlichen und gewünschten Arbeitszeit sowie der Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern und zur außerfamiliären Kinderbetreuung im Rahmen von PASS

Die tatsächliche Arbeitszeit pro Woche wird für die aktuelle Erwerbstätigkeit für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Selbstständige und geringfügig Beschäftigte erhoben. Bei mehreren aktuellen Erwerbstätigkeiten werden die Arbeitsstunden aufsummiert.

Zur gewünschten Arbeitszeit werden alle Befragten unabhängig vom derzeitigen Erwerbsstatus gefragt. Sie sollen bei ihrer Angabe das notwendige Einkommen und ggf. die Arbeitszeit des Partners/der Partnerin berücksichtigen. Die grundsätzliche Verfügbarkeit eines Arbeitsplatzes oder eines Kinderbetreuungsplatzes wurde im Fragetext nicht explizit genannt.

Für die Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern werden die PASS-Befragten gebeten, folgende Frage zu beantworten: „Ab welchem Alter des Kindes kann eine Mutter wieder berufstätig sein?“ Hierbei wird erst nach einer Berufstätigkeit von mindestens 15 Stunden pro Woche und dann nach einer Vollzeitberufstätigkeit mit mindestens 30 Stunden pro Woche gefragt. Da es um die grundsätzliche Einstellung geht, sollen die Fragen unabhängig davon beantwortet werden, ob eine Betreuungsmöglichkeit für das Kind verfügbar ist und auch unabhängig davon, ob ein Arbeitsplatz zur Verfügung steht.

Ebenfalls zweistufig werden die Einstellungen zur Kinderbetreuung außerhalb der Familie erhoben. Von Interesse ist hier, ab welchem Alter des Kindes man sich grundsätzlich – unabhängig davon, ob man selbst Kinder hat oder wie alt die eigenen Kinder sind – eine regelmäßige Kinderbetreuung außerhalb der Familie (also in einer Kindertagesstätte oder in der Tagespflege) vorstellen kann. Der Umfang wird mit „einige Stunden pro Tag“ und „eine ganztägige Betreuung mit einem Umfang von mindestens 35 Stunden pro Woche“ variiert.

nanziellen Ausstattung des Haushaltes kommen die Studien zu einem nicht eindeutigen Ergebnis. Auch die grundsätzlichen Einstellungen etwa zur außerfamiliären Kinderbetreuung (Alt et al. 2014) oder allgemein zur Geschlechterrolle (Lietzmann/Wenzig 2016) beeinflussen die Entscheidung, ob und ab wann eine externe Kinderbetreuung genutzt wird.

Als Altersgrenze für eine stundenweise Betreuung außerhalb der Familie nennen die befragten Frauen im Durchschnitt 2 Jahre und 7 Monate (vgl. Tabelle 3). Sie liegt damit etwas vor Beginn des Kindergartenalters. Über die verschiedenen Haushaltskonstellationen hinweg ergeben sich lediglich geringfügige Schwankungen in den Einstellungen, wobei Frauen in Paarhaushalten mit jungen Kindern eher ein früheres Alter angeben (2 Jahre und 2 Monate) und alleinerziehende Frauen mit Kindern über 6 Jahren durchschnittlich bis zum 3. Geburtstag des Kindes warten würden.

Bei der Frage nach einer Ganztagsbetreuung, also mindestens 35 Stunden in der Woche, rückt die ideale Altersgrenze eines Kindes mit durchschnittlich 5 Jahren und 4 Monaten deutlich nach oben (vgl. Tabelle 3). Zudem variiert der Wert deutlicher je nach Haushaltskonstellation. Mütter mit Kindern über 6 Jahren (in Paarhaushalten oder alleinerziehend) legen die Altersgrenze ins Schulalter bei 6 Jahren. In diesen beiden Gruppen ist auch der Anteil mit rund 13 bzw. 8 Prozent am höchsten, die angeben, dass ein Kind gar nicht ganztags außerhalb der Familie betreut werden sollte. Signifikant früher

– mit etwa 4,5 Jahren – können sich Mütter mit jüngeren Kindern (unter 6 Jahren) eine Ganztagsbetreuung vorstellen. Frauen ohne Kinder liegen mit ihrer Einschätzung dazwischen (vgl. Tabelle 3).

Betrachtet man abschließend die relevante Kindergarten-Altersgrenze von 3 Jahren, zeigt sich, dass fast 17 Prozent der Frauen ein Kind bereits vor diesem Alter ganztags extern betreuen lassen würden. Auch bei dieser Betrachtung gibt es statistisch bedeutsame Schwankungen in Abhängigkeit von der eigenen Familien- und Haushaltssituation. Wenn es um die Kinderbetreuung für einige Stunden pro Woche geht, kann es sich knapp die Hälfte der Frauen vorstellen, dass das betreute Kind jünger als 3 Jahre ist (vgl. Tabelle 3). Damit liegt der Anteil derjenigen, die sich eine Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren vorstellen kann, deutlich höher als die realisierte Betreuungsquote bei Unter-3-Jährigen von 25 Prozent im Jahr 2011 oder 32 Prozent im Jahr 2014 (BMFSFJ 2015).

Vergleichbar zum Vorgehen bei den Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern werden auch hier die Unterschiede nach Haushaltskonstellation unter Kontrolle anderer Merkmale betrachtet. Analog zum Alter bei der Müttererwerbstätigkeit und der deskriptiven Verteilung wird auch hier von Frauen in Paarhaushalten mit Kindern unter 3 Jahren und bei Alleinerziehenden mit Kindern unter 6 Jahren ein niedrigeres Alter angegeben. Die Unterschiede zu den übrigen Haushaltskonstellationen sind bei der Frage nach einer Ganztagsbetreuung ausgeprägter.

Tabelle 3

Alter des Kindes, ab dem es für einige Stunden bzw. ganztags außerhalb der Familie betreut werden kann

Einstellungen von 18- bis 60-jährigen Frauen

	Ab welchem Alter kann ein Kind für einige Stunden außerhalb der Familie betreut werden?					Ab welchem Alter kann ein Kind ganztags außerhalb der Familie betreut werden?					
	Durchschnitt in Jahren und Monaten	Anteile in Prozent				Durchschnitt in Jahren und Monaten ¹⁾	Anteile in Prozent				
		unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahre	6 Jahre oder älter	gar nicht		unter 3 Jahren	3 bis unter 6 Jahre	6 Jahre und älter	gar nicht	
ohne Partner/ ohne Kind	2 J + 7 M	45,1	50,0	4,1	0,7	5 J + 4 M	15,0	37,6	44,4	3,0	
mit Partner/	ohne Kind	2 J + 6 M	44,4	52,2	2,8	0,5	5 J + 4 M	16,0	33,0	43,0	8,0
	mit Kind(ern) unter 3 Jahren	2 J + 2 M	59,3	40,0	0,6	0,1	4 J + 7 M	27,2	35,1	27,7	9,9
	mit Kind(ern) ab 3 bis unter 6 Jahren	2 J + 5 M	52,3	44,1	3,4	0,2	4 J + 8 M	22,3	41,0	30,2	6,5
	mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	2 J + 10 M	42,5	47,7	7,8	2,0	6 J + 0 M	12,6	30,3	43,8	13,3
Allein- erziehend	mit Kind(ern) unter 6 Jahren	2 J + 8 M	44,0	51,5	2,7	1,9	4 J + 6 M	23,1	36,3	33,5	7,1
	mit Kind(ern) 6 Jahre und älter	3 J + 0 M	34,8	52,2	9,0	4,0	6 J + 2 M	8,0	26,2	57,6	8,2
Insgesamt	2 J + 7 M	46,0	49,2	3,9	0,9	5 J + 4 M	16,7	34,4	41,3	7,6	

Lesebeispiel: Im Durchschnitt halten 18- bis 60-jährige Frauen eine außerfamiliäre Kinderbetreuung von einigen Stunden für angemessen, wenn das Kind 2 Jahre und 7 Monate alt ist. 46 Prozent der Frauen sind der Meinung, dass Kinder unter 3 Jahren außerhalb der Familie betreut werden können.

Quelle: PASS, Welle 5, 2011, eigene Berechnungen, gewichtete Ergebnisse (n=6.426).

Auf Basis der multivariaten Modelle wurde auch untersucht, welche weiteren Merkmale die Einstellungen zu Müttererwerbstätigkeit und zur externen Kinderbetreuung beeinflussen. Grundsätzlich zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen beiden Einstellungen: Frauen, die für eine frühe Aufnahme der Vollzeitwerbstätigkeit plädieren, setzen auch die Altersgrenze für eine ganztägige Kinderbetreuung eher früher an (und umgekehrt). Neben der Haushaltskonstellation ist vor allem die Region eine signifikante Einflussgröße. Frauen, die in Ostdeutschland wohnen, befürworten sowohl einen deutlich früheren Eintritt in das Erwerbsleben nach der Geburt als auch eine deutlich frühere Nutzung externer Kinderbetreuung als Frauen in Westdeutschland.

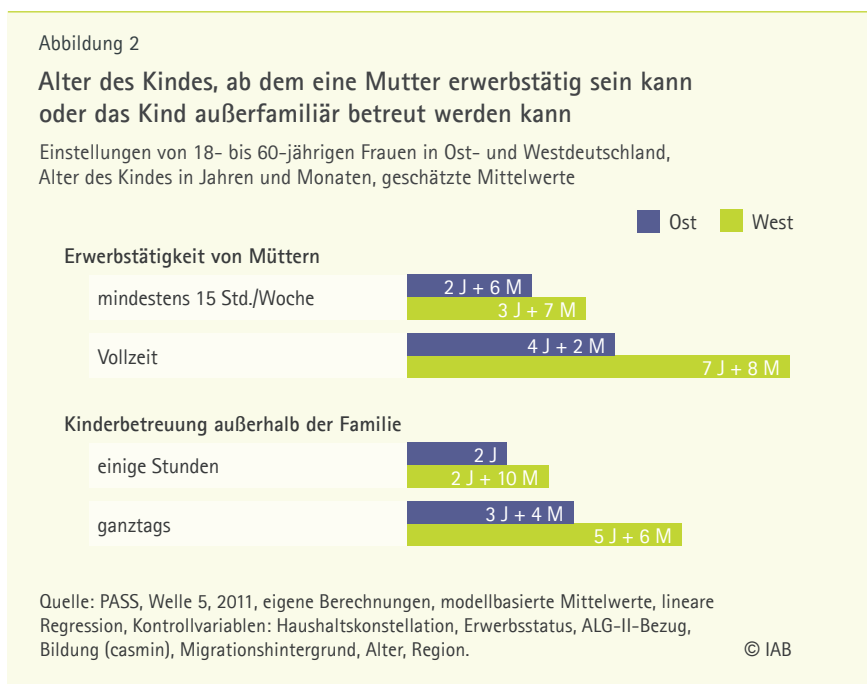
Abbildung 2 illustriert sowohl die höhere Erwerbsorientierung als auch den früheren und umfanglichen außerfamiliären Betreuungswunsch – inklusive dem favorisiertem Bild einer vollzeiterwerbstätigen Frau – von ostdeutschen Frauen, die auch andere Studien belegen (Pfau-Effinger/Smidt 2011; Fuchs-Rechlin u. a. 2014).

Für einen früheren Eintritt in die Vollzeiterwerbstätigkeit und eine umfangliche Betreuung außerhalb der Familie plädieren des Weiteren eher jüngere Frauen (bis 40 Jahre), Frauen, die aktuell selbst sozialversicherungspflichtig erwerbstätig sind (vor allem im Vergleich zu geringfügig Beschäftigten) sowie solche mit einem höheren Bildungsniveau.

In allen Gruppen wird die Altersgrenze für eine (ganztägige) Kinderbetreuung deutlich früher gesehen als bei der Müttererwerbstätigkeit. Das weist darauf hin, dass außerfamiliäre Kinderbetreuung nicht nur zum Zweck der Erwerbsaufnahme gesehen wird, sondern auch andere Ziele (z. B. frühkindliche Bildung) erfüllt.

■ Diskussion und Fazit

Der vorliegende Kurzbericht nimmt die tatsächliche Erwerbsbeteiligung und Arbeitszeitveränderungswünsche von Männern und Frauen in den Blick. Bei Frauen wird sowohl der Wunsch als auch die Wirklichkeit der Erwerbsbeteiligung deutlich von der Familiensituation bestimmt. Mütter mit jüngeren Kindern im Haushalt weisen die geringste Erwerbsbeteiligung und die geringste durchschnittliche Wochenarbeitszeit auf. Bei ihnen ist aber auch am häufigsten der Wunsch zur Ausweitung der Arbeitszeit festzustellen, sofern sie erwerbstätig sind. Demgegenüber variieren die Arbeitszeitwünsche von Män-



nern kaum mit der Familiensituation. Sie wünschen sich eine Stelle mit rund 35 Stunden pro Woche, was für die meisten erwerbstätigen Männer eine Reduzierung der aktuell realisierten Arbeitszeit bedeutet.

Bei Müttern mit jüngeren Kindern besteht somit ein noch nicht ausgeschöpftes Arbeitszeitpotenzial, welchem aber eine ebenfalls relevante Gruppe gegenübersteht, die lieber weniger arbeiten möchte. Arbeitszeitdiskrepanzen können aus mehreren Gründen entstehen. Möglicherweise besteht bei diesen Müttern der grundsätzliche Wunsch nach längerer Arbeitszeit, der aber nicht umgesetzt wird, weil man das Kind noch für zu jung hält. Andererseits kann es auch sein, dass es für eine (umfassendere) Erwerbstätigkeit keine ausreichende Möglichkeit gibt, die Kinderbetreuung außerhalb der Familie zu organisieren oder dass keine entsprechenden Stellenangebote vorliegen. Es sind gerade die Mütter von jüngeren Kindern, die sich die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt und auch eine externe Kinderbetreuung eher früher vorstellen können.

Bei einem großen Teil der Mütter, die aktuell nicht erwerbstätig sind, sich aber eine Erwerbstätigkeit wünschen, stimmt der Erwerbswunsch mit den eigenen Einstellungen zur Müttererwerbstätigkeit überein. So halten es z. B. Mütter in Paarhaushalten mit Kindern unter 3 Jahren im Haushalt in knapp der Hälfte der Fälle für angemessen, dass eine Mutter erwerbstätig ist, wenn das Kind noch nicht 3 Jahre alt ist (vgl. **Anhangtabelle A2** im Internet). Für diese Mütter dürfte ein weiterer Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuungsangebote die Chancen erhöhen,



Dr. Torsten Lietzmann
ist wissenschaftlicher
Mitarbeiter in der Forschungs-
gruppe „Dynamik in der
Grundsicherung“ im IAB.
torsten.lietzmann@iab.de



Dr. Claudia Wenzig
ist wissenschaftliche
Mitarbeiterin im Forschungs-
bereich Panel „Arbeitsmarkt
und soziale Sicherung“ im IAB.
claudia.wenzig@iab.de

ihre Erwerbswünsche in Zukunft zu realisieren. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Mütter, die vor allem eine Vollzeitwerbstätigkeit erst zu einem relativ späten Zeitpunkt für wünschenswert halten.

Bei längeren Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit besteht allerdings die Gefahr, den Kontakt zum Arbeitsmarkt zu verlieren. Außerdem können Verluste von Kenntnissen und Fertigkeiten den Wiedereinstieg erschweren. Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen und nachgelagerte Teilzeitphasen sind für den weiteren Erwerbsverlauf von Frauen häufig mit Nachteilen bei Karriere, Einkommen und Alterssicherung verbunden. Zur Erhöhung der Mütterwerbstätigkeit und für die frühkindliche Förderung scheint ein weiterer Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung nach wie vor geboten. Die Evaluation des Kinderförderungsgesetzes zeigt, dass im Frühjahr 2014 für ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot noch rund 185.000 Plätze fehlten, wobei die Lücke zwischen Betreuungsbedarf und Betreuungsquote mit 5 Prozentpunkten im Osten niedriger ist als im Westen mit 10 Prozentpunkten (BMFSFJ 2015).

Die Wohnregion in Ost- oder Westdeutschland ist auch ein wichtiger Einflussfaktor zur Erklärung des für angemessen erachteten Zeitpunkts des Wiedereinstiegs in den Arbeitsmarkt: Ostdeutsche Frauen setzen diesen – insbesondere bei einer Vollzeit-erwerbstätigkeit – deutlich früher an als westdeutsche. Aufgrund des ungleichen Betreuungsangebotes in Ost- und Westdeutschland und der oben angesprochenen größeren Lücke zwischen Betreuungsbedarf und Betreuungsquote scheint vor allem in Westdeutschland ein weiterer Ausbau sinnvoll.

Bei den Arbeitszeitwünschen von Männern und Frauen ergeben sich auch erste Hinweise für die aktuelle Diskussion zum familienpolitischen Instrument der Familienarbeitszeit, die Optionen für eine reduzierte Vollzeittätigkeit beider Eltern schaffen will. In unseren Auswertungen zeigt sich durchaus Potenzial für eine höhere Erwerbsbeteiligung, da Frauen eine erweiterte Teilzeitstelle und Männer eine 35-Stunden-Woche (allerdings unabhängig von der Familiensituation) anstreben. Zusätzliche Analysen auch unter Einbezug der Wünsche innerhalb der Paarkonstellationen könnten hierzu noch weitere Erkenntnisse liefern.

Literatur

- Alt, Christian; Berngruber, Anne; Hubert, Sandra; Pötter, Ulrich (2014): Der Einfluss motivationaler, evaluativer und einstellungsbezogener Merkmale auf die Betreuungsentscheidung von Eltern – Ergänzende Analysen des DJI-Surveys AID:A. In: Fuchs-Rechlin, Kirsten; Kaufhold, Gudula; Thuilot, Mareike; Webs, Tanja; Enes, Rita; Mögling, Tatjana (2014): Der U3-Ausbau im Endspurt. Analysen zu kommunalen Betreuungsbedarfen und Betreuungswünschen von Eltern. Dortmund. Seite 110-131.
- Berg, Marco; Cramer, Ralph; Dickmann, Christian; Gilberg, Reiner; Jesske, Birgit; Kleudgen, Martin; Bethmann, Arne; Fuchs, Benjamin; Trappmann, Mark; Wurdack, Anja (2012): Codebook and documentation of the panel study ‚Labour Market and Social Security‘ (PASS). Datenreport wave 5. [FDZ-Datenreport Nr. 6](#), Nürnberg.
- BMFSFJ (2015): Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2015 über den Stand des Ausbaus der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2014 und Bilanzierung des Ausbaus durch das Kinderförderungsgesetz. Berlin: BMFSFJ.
- Holst, Elke; Wieber, Anna (2014): Bei der Erwerbstätigkeit der Frauen liegt Ostdeutschland vorne. In: DIW-Wochenbericht 81, 40. Seite 967-975.
- Lietzmann, Torsten; Wenzig, Claudia (2016): [Insitutionelle Kinderbetreuungs- und Erwerbstätigkeitsarrangements in Deutschland](#). In: Lietzmann, Torsten (2016): [Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit im Bereich prekärer Einkommen](#). Bielefeld. Seite 117-144.
- Pfau-Effinger, Birgit; Smidt, Maike (2011): Differences in Women's Employment Patterns and Family Policies: Eastern and Western Germany. In: *Community, Work & Family* 14. Seite 217-232.
- Pollmann-Schult, Matthias (2009): Arbeitszeitwunsch und -wirklichkeit im Familienkontext. Eine Analyse der Discrepanzen zwischen präferierter und tatsächlicher Arbeitszeit. *Soziale Welt*, 60 (2). Seite 163-178.
- Fuchs-Rechlin, Kirsten; Kaufhold, Gudula; Thuilot, Mareike; Webs, Tanja; Enes, Rita; Mögling, Tatjana (2014): Der U3-Ausbau im Endspurt. Analysen zu kommunalen Betreuungsbedarfen und Betreuungswünschen von Eltern. Dortmund.
- Statistisches Bundesamt (2011): Kindertagesbetreuung regional 2011. Ein Vergleich aller 412 Kreise in Deutschland. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Trappmann, Mark; Beste, Jonas; Bethmann, Arne; Müller, Gerrit (2013): [The PASS panel survey after six waves](#). In: *Journal of Labour Market Research*. Jg. 46, Nr. 4. Seite 275-281.
- Wanger, Susanne (2011): Ungenutzte Potenziale in der Teilzeit: Viele Frauen würden gerne länger arbeiten. [IAB-Kurzbericht Nr. 9](#), Nürnberg.
- Wanger, Susanne (2015): Frauen und Männer am Arbeitsmarkt: Traditionelle Erwerbs- und Arbeitszeitmuster sind nach wie vor verbreitet. [IAB-Kurzbericht Nr. 4](#), Nürnberg.